

„Jeder Ort gibt mir etwas anderes“

Moment mal, bitte! Premiere für Andreea Navrotescu: Die Französin spielt beim Heimspieltag des SK Schwäbisch Hall in der Schach-Bundesliga der Frauen erstmals für das Team aus der Kocherstadt. *Von Hartmut Ruffer*

Die 28-jährige Andreea Navrotescu stammt aus Rumänien, ist mittlerweile französische Staatsbürgerin und seit mehreren Jahren Schachprofi. Seit 2022 trägt sie den Titel Damen-Großmeisterin (WGM). Damit hat sich für sie, die zwischenzeitlich schon aufhören wollte, ein Lebenstraum erfüllt, wie sie berichtet. Seit ihrer Kindheit spielt sie Schach und beschreibt den Sport als eine „perfekte Mischung aus Kreativität, Wettbewerb und Selbsterkenntnis“. Das zum Sport gehörende Reisen hat sie lieben gelernt.



Sie geben jetzt Ihr Bundesliga-Debüt. Haben Sie diese Liga in der Vergangenheit schon genauer verfolgt?
Andreea Navrotescu: Ja, ich verfolge die Bundesliga schon seit einiger Zeit. Ich habe viele Freunde, die jedes Jahr dort spielen. Besonders gerne verfolge ich den Frauen-Schachbereich, weil er für mich greifbarer ist. Die Bundesliga ist vielleicht die stärkste und renommierteste Frauenliga in Europa, mit vielen Top-Spielerinnen. Ich habe das Spielniveau und die professionelle Organisation immer bewundert, deshalb freue ich mich sehr, jetzt selbst ein Teil davon zu sein.

Der Kontakt zum SK Schwäbisch Hall wurde durch Irina Bulmaga hergestellt. Was hat Irina Ihnen über den SK Hall erzählt?
Irina hat sehr positiv über den Verein gesprochen. Sie erzählte mir vom großartigen Teamgeist, der Professionalität der Leitung und wie gut alles organisiert ist. Sie machte deutlich, dass der SK Hall nicht nur auf dem Schachbrett stark ist, sondern auch ein freundliches und unterstützendes Umfeld bietet – das hat mich definitiv ermutigt, dazuzustoßen. Hoffentlich passe ich gut ins Team!

Der SK Hall ist mehrfacher deutscher Meister und kämpft stets um den Titel. War das auch ein Grund für Sie, zuzusagen, oder gab es andere Gründe für Ihre Entscheidung?
Natürlich ist es sehr motivierend, für ein Team zu spielen, das konstant um den Titel kämpft. Schach ist schließlich ein sehr wettbewerbsorientierter Sport. Aber über die Ergebnisse hinaus hat mich die Atmosphäre und die Menschen angezogen. Ich möchte Teil eines Teams sein, das dieselbe Leidenschaft und Ambition teilt, und SK Hall hat genau das geboten.

Auf Ihrem Instagram-Account beschreiben Sie sich als schachsüchtig – wann hat diese „Sucht“ begonnen?
(lacht) Ich glaube, das begann, als ich ungefähr fünf Jahre alt war. Mir wurde früh klar, dass Schach für mich nicht nur ein Hobby ist – ich konnte stundenlang Partien analysieren, ohne mich zu langweilen. Im Laufe der Zeit wurde diese „Sucht“ immer stärker, bis ich schließlich daraus meinen Beruf gemacht habe.



Andreea Navrotescu mit dem französischen Meisterpokal im Schnellschach. Sie spielt an diesem Wochenende erstmals für den SK Schwäbisch Hall. Foto: Fédération Française des Echecs

Was fasziniert Sie an diesem Sport so sehr, dass Sie ihn professionell betreiben?
Für mich ist Schach eine perfekte Mischung aus Kreativität, Wettbewerb und Selbsterkenntnis. Jede Partie ist eine neue Herausforderung – man lernt ständig dazu, passt sich an und testet seine Grenzen aus. Es ist auch eine Welt, in der harte Arbeit wirklich zählt, auch wenn das nicht immer sofort sichtbar ist. Deshalb ist es wichtiger, den Prozess zu genießen, anstatt sich nur auf isolierte Ergebnisse zu konzentrieren.

Auf Ihrem Lichess-Profil schreiben Sie, dass Sie nicht an Glück glauben, sondern dass harte Arbeit sich auszahlt. Gab es einen besonderen Moment, in dem Sie erkannt haben, dass sich Ihre Arbeit auszahlt hat?
Es gab eher mehrere kleine Momente als einen großen. Aber ich denke, als ich den Titel der Damen-Großmeisterin (WGM) er-

reichte, fühlte sich das wirklich wie eine Bestätigung all der Jahre harter Arbeit und Ausdauer an. Es hat mich daran erinnert, dass Verbesserung im Schach – wie im Leben – Schritt für Schritt durch konsequente Arbeit kommt. Mein WGM-Titel war wie ein Lebenstraum, der sich erfüllt hat.

In vielen Sportarten kann trotz aller Bemühungen das Glück eine Rolle spielen. Ist das im Schach genauso?
Bis zu einem gewissen Grad ja – es gibt Momente, in denen der Gegner einen Fehler macht oder man in letzter Sekunde einen Zug findet, und das fühlt sich dann wie Glück an. Glück hängt auch mit Dingen zusammen, die man nicht kontrollieren kann, wie Auslosungen oder mehr Partien mit Weiß als mit Schwarz. Aber langfristig spiegeln die Ergebnisse Vorbereitung und Disziplin wider. Man kann in einem Spiel Glück haben, aber nicht in einem gesamten Turnier oder einer Karriere.

Sie wurden in Rumänien geboren,

verbringen aber jetzt einen Teil des Jahres in Frankreich und den anderen in London. War Reisen schon immer ein Teil Ihres Lebens, oder kam das durch die Schachkarriere?
Umfangreiches Reisen kam definitiv durch das Schach, obwohl ich auch einen Universitätsabschluss in Sprachen habe, der ebenfalls viel mit Reisen zu tun hat. Das Spiel hat mich um die ganze Welt geführt – zu Turnieren, Trainings und jetzt zu Ligaspielen. Mit der Zeit habe ich diesen Lebensstil lieben gelernt. Jeder Ort gibt mir etwas anderes – kulturell und persönlich.

Welche Bedeutung hat Schach in Rumänien, Frankreich und England?
In Rumänien hat Schach eine starke Tradition und einen guten Ruf – viele Kinder spielen, und die Gemeinschaft ist leidenschaftlich. Ich habe auch das Gefühl, dass dort der Beruf Schachprofi mehr respektiert wird als in westlichen Ländern. In Frankreich ist Schach auf Amateurebene sehr beliebt und wird von Vereinen

und Institutionen gut unterstützt, was es uns französischen Spitzen-spielerinnen ermöglicht, Profi zu sein. In England spüre ich eine wachsende Energie im Schach, besonders online und in großen Städten. Es gibt eine große Nachfrage nach Unterricht, aber die Profiszene ist nicht so ausgebaut wie beispielsweise in Frankreich. Jedes Land prägt meine Schach-Identität auf einzigartige Weise.

Während der Pandemie haben Sie Schach auf verschiedenen Plattformen gestreamt. Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?
Streaming war eine harte Erfahrung! Es ermöglichte mir, meine Liebe zum Spiel mit einem größeren Publikum zu teilen und in einer schwierigen Zeit mit Menschen in Kontakt zu bleiben. Die größte Herausforderung war, konsequent zu bleiben, weil es sehr zeitaufwendig war – es ist ein völlig anderer Job – und die technische Seite zu bewältigen. Aber insgesamt war es eine sehr positive und kreative Zeit für mich, weil ich eine Art Sinn gefunden habe, als es keine Turniere gab.

Schach ist in den vergangenen Jahren durch das große Online-Angebot und die Netflix-Serie „Das Damen-gambit“ etwas populärer geworden. Haben Sie diese zunehmende Popularität selbst bemerkt?
Absolut! Nach „Das Damen-gambit“ haben mich viele Leute kontaktiert und gesagt, dass sie Schach wieder oder neu für sich entdeckt haben. Online-Plattformen haben das Spiel viel zugänglicher gemacht, besonders für Jüngere. Es ist wunderbar zu sehen, wie Schach zum Mainstream geworden ist. Anfangs dachte ich, der „Schach-Boom“ würde irgendwann abflauen, aber es scheint, als wären wir immer noch voll dabei!

Trotzdem spielen viel mehr Männer als Frauen Schach. Was müsste Ihrer Meinung nach passieren, damit mehr Mädchen Interesse und Freude am Schach entwickeln?
Ich denke, Sichtbarkeit und Ermutigung sind entscheidend. Wenn Mädchen andere Frauen im Schach erfolgreich sehen, fällt es ihnen leichter, sich selbst in dieser Rolle vorzustellen. Außerdem müssen wir inklusive und unterstützende Umfelder in Vereinen und Schulen schaffen – wo Mädchen sich sicher und inspiriert fühlen, weiterzuspielen – daher sind auch reine Frauenturniere wichtig, die genau diesem Zweck dienen!

Steckbrief Andreea Navrotescu

Geburtstag: 21. Dezember 1996
Geburtsland: Rumänien
Wohnort: Frankreich und London
Beruf: professionelle Schachspielerin und -trainerin
Bisherige Stationen: unter anderem CSM Iasi (Rumänien), Mulhouse, Aix-en-Provence (Frankreich), Lionses (England), Valls (Spanien), seit 2025/26 auch SK Schwäbisch Hall

Sport verständlich

Julia Brenner erklärt den Begriff Großmeister der Frauen



Ruhm, Ehre und Vorteile

Ein Titel auf Lebenszeit: Was in anderen Sportarten nicht denkbar wäre, ist im Schach gelebte Realität. Seit 1950 verleiht der Schach-Weltverband FIDE den Großmeister, kurz GM, als neben dem Weltmeister höchsten Titel an besonders versierte Schachspieler – und auch Schachspielerinnen. Denn der Großmeister-Titel wurde von Beginn an – und auch das unterscheidet Schach von anderen Sportarten – nicht auf eines der Geschlechter beschränkt. Die ersten 27 Titel zum Start wurden erst einmal an Männer verliehen. Und das änderte sich auch bis 1976 nicht: Mittlerweile waren knapp 200 Großmeister ernannt worden, darunter noch keine Frau. Anlass genug für den Schach-Weltverband, nun doch eine eigene Kategorie für das weibliche Geschlecht zu schaffen: Den Großmeister der Frauen, in internationaler Schachsprache als Woman Grand Master, kurz WGM, betitelt. Die Ironie des Schicksals wollte es so, dass mit Nona Gaprindaschwili die erste Frau nur zwei Jahre nach Einführung des weiblichen Titels zum Großmeister ernannt wurde. 75 Jahre nach Einführung des Großmeisters haben fast 2000 Personen den Titel erlangt, darunter 44 Frauen, die natürlich parallel mit etwa 500 weiteren Schachkolleginnen den WGM innehaben. Denn die Anforderungen für den WGM liegen etwas unter jenen, die zum GM qualifizieren. So ist unter anderem eine geringere Elo-Zahl, welche die Spielstärke von Schachspielern beschreibt, notwendig. Darüber hinaus muss bei internationalen Turnieren eine bestimmte Punktzahl erreicht werden. 27 WGM sind deutsch, mit Elisabeth Pähtz gibt es genau eine deutsche Frau, die zugleich den GM innehat. Wer es zur WGM oder zum GM geschafft hat, der genießt nicht nur Ruhm und Ehre. Die Vorteile für die Titelträger bei Turnieren reichen von Vergünstigungen, gestellten Unterkünften und die Erstattung von Reisekosten bis hin zur Bezahlung von Antrittsgeldern. Demgegenüber steht eine einmalige Gebühr von 412,50 Euro, welche deutsche Schachspieler zur Beantragung eines Großmeister-Titels an den Schachbund überweisen müssen. Eine gute Investition in einen lebenslang gültigen Titel – der nur bei grobem Fehlverhalten aberkannt werden kann. So erging es im August Kirill Shevchenko, welcher bei einem Turnier mit seinem Smartphone auf der Toilette geschummelt hatte. Das sehen die FIDE-Verantwortlichen überhaupt nicht gern.

Info Julia Brenner (34) hat Sportmanagement und -kommunikation studiert und arbeitet im Marketing. Die gebürtige Hallerin ist zudem als freie Journalistin für diese Zeitung tätig.

Bridge Haller Club im Achtelfinale

Schwäbisch Hall. Erfolg für den Haller Bridge-Club: Er hat es nach vielen Jahren mit seiner Mannschaft wieder einmal unter die letzten 16 beim bundesweiten Vereinspokal geschafft. In Wetzlar wird vom 5. bis 7. Dezember der diesjährige Pokalsieger im K.O.-System ausgespielt. Die Mannschaft des Haller Bridge-Club hofft auf ein gutes Abschneiden. Das Spiel Bridge gilt als eines der komplexesten Kartenspiele der Welt.

SPORTTERMINE - WAS IST LOS AM WOCHENENDE?

- 1 Fußball** Der TSV Ilshofen möchte seine Siegesserie bei Heimspielen weiter ausbauen. Der Landesligist erwartet an diesem Samstag den SV Leonberg/Eltingen. Anstoß ist um 14 Uhr.
- 2 Fußball** Auch die SSV Schwäbisch Hall genießt am letzten Spieltag vor der Winterpause Heimrecht. Sie spielt an diesem Sonntag gegen den Tabellenzweiten FV Löchgau. Los geht es um 14.30 Uhr.
- 3 Basketball** Die Frauen der TSG Schwäbisch Hall wollen in der Regionalliga, der dritthöchsten Spielklasse, ihren dritten

- Saisonsieg einfahren. Sie treffen auf den TSV Malsheim. Spielbeginn in der Hagenbachhalle ist an diesem Sonntag um 15.15 Uhr.
- 4 Schach** Die Bundesliga der Frauen macht an diesem Wochenende in Schwäbisch Hall Station. Die Frauen des SK Hall spielen am Samstag um 14 Uhr in der Bausparkasse gegen Rodewisch, am Sonntag ab 9 Uhr gegen Bad Königshofen.
 - 5 Tischtennis** Die Frauen des Tura Untermünkheim erwarten am Samstag um 14 Uhr in der Weinbrennerhalle Neckarsulm III.

Handballerinnen spielen in Ludwigsburg

Schwäbisch Hall. Die Handballerinnen der TSG Schwäbisch Hall sind in der Bezirksoberliga momentan der einzige Verfolger des Spitzenreiters HSG Kochertürn/Stein (16:0 Punkte). Mit 12:2 Punkte steht die TSG auf dem zweiten Platz. An diesem Samstag will das Team von Trainer Fritz Bernhardt seine Erfolgsbilanz weiter ausbauen. Die Hallerinnen sind zu Gast bei HB Ludwigsburg III. Die Gastgeberinnen stehen mit 4:8 Punkten auf Rang 8 und gehören damit zur Abstiegszone. Spielbeginn in der Sporthalle Ludwigsburg-Pflugfelden ist an diesem Samstag um 16 Uhr.



Die Hallerin Emilia Holzinger beim Torwurf in der Partie gegen die HSG Strohgäu II (31:17). Foto: Rolf Müller